

Predigt 5. Sonntag Osterzeit A 2023 Hoher Dom 08.00

Liebe Schwestern und Brüder!

„Nur nicht aus Liebe weinen ...“ Vielleicht haben Sie auch die charakteristische Stimme der großen Zara Leander im Ohr, wenn Sie diese Zeile hören. „Nur nicht aus Liebe weinen ...“ Warum? „Es gibt auf Erden nicht nur den Einen.“ Tatsächlich, da hat sie Recht. „Es gibt so viele auf dieser Welt ... Ich liebe jeden, der mir gefällt.“

Und da hat sie sicher nicht Recht. Denn für den Menschen, der sich verliebt hat, gibt es in diesem Moment tatsächlich keine Alternative.

Wir können den Begriff der Liebe ein wenig ausdehnen und erhalten dasselbe Ergebnis. Wer sich in etwas verliebt, ein neues Auto, ein neues Kleid, ein neues Handy – der will das und nur das.

Vernünftige Gründe für Alternativen? Fehlanzeige. Verliebte können unglaublich stur und zäh sein, wenn sie ihrem Gefühl, ihrer Leidenschaft folgen.

Aber Liebe ist eine Leidenschaft, die Leiden schafft. Und so würden manche gern neben der Kunst des Liebens auch die Kunst des sich „Entliebens“ lernen.

Wie komme ich nur wieder los – von ihm oder ihr?

Da mag man mit Zara Leander traurige Lieder singen und versuchen, jeden, der gefällt, zu lieben. Es bleibt eben bei der Einen, bei dem Einen.

Sich gar nicht zu verlieben, damit man dem möglichen Trennungsschmerz entgeht, ist keine gute Idee. Ein Leben ohne Liebe macht aus uns lieblose Menschen. Wir werden unerträglich für uns selbst und für andere. Dann lieber aus Liebe weinen ...

Trennungsschmerz, Angst vor dem Verlust – das ist das Thema Jesu im Evangelium.

Es ist das letzte Abendmahl gewesen, er hatte den Jüngern mit der Fußwaschung einen eindrucksvollen Liebesdienst erwiesen. Und er wusste, dass er hineinging in die Nacht seiner letzten großen und endgültigen Liebestat.

Jetzt muss er seine Freunde trösten und ihnen etwas sagen gegen die Verlustangst. Er bereitet sie vor, will ihnen Hoffnung mitgeben, die sie durch die dunkle Nacht von Leiden und Tod hinüberträgt in die Gewissheit des Ostermorgens.

Zara Leanders Rezept kommt nicht in Frage. Es ist im Grunde Verharmlosung.

Ihr werdet schon einen anderen finden, dem ihr euch anschließen könnt, der ein gutes Wort für euch hat, eine mitreißende Predigt, ein heilsames Wunder.

Er bleibt der Eine und Einzige, für den es keinen Ersatz gibt. Er will die eine große Leidenschaft ihres Lebens bleiben – und doch geht er.

Und nicht nur er geht, der liebenswerte Freund. Wer ihn sieht, der sieht den Vater. Jesus und der Vater sind eins. Am Kreuz wird auch das Angesicht Gottes verdunkelt. Im zu Tode gefolterten geliebten Freund werden die Jünger auch ihren Gott nicht mehr finden können. Gottes Gegenwart wird ihnen genommen.

Also doch: Lasst euch nicht verwirren, euer Herz sei ohne Angst. Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Das Bild, mit dem Jesus den Jüngern Mut macht, ist das Bild der Wohnung bei Gott. Eine Wohnung für jeden einzelnen von ihnen. Diese will Jesus seinen Jüngern, mit denen er jetzt noch zusammen ist, bereiten.

Ja, unter der Rücksicht ist er nicht nur gut, er ist sogar unumgänglich, dieser Verlust, damit Jesus diese Wohnungen bereiten kann, in denen unser Leben zu Hause sein wird.

Die Wohnung, die Christus uns bereitet, umgreift Himmel und Erde. Sie ist nicht nur im Jenseits des Todes. Es ist die Wohnung, die der Heilige Geist schon bald bei ihnen nehmen wird.

In diesem Heiligen Geist erfahren sie schon in diesem Leben, dass sie einen Platz haben bei Gott. Gerade angesichts des drohenden Verlustes ruft Jesus dazu auf, das zu glauben.

Jesus gebraucht das Wort "glauben" im ursprünglichen biblischen Sinn. An Gott in ihm zu glauben bedeutet, sein Herz fest zu machen in Gott.

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Vertraut auf Gott und baut auf mich.“ Dieser Glaube ist daher nicht eine Sache des Kopfes, sondern des ganzen Menschen.

Dafür steht das Bild des Herzens: Den ganzen Menschen, alles Hoffen, Lieben und Sehnen dürfen wir bauen auf Gottes Treue.

Unser ganzes Leben lang müssen wir uns bemühen, dass der Glaube eine Herzenssache bleibt. „Dich liebt o Gott mein ganzes Herz“ - diese Liedzeile muss alltägliche Wirklichkeit sein.

Wie jeder, der liebt, ist Gott nicht mit dem halben Herzen zufrieden. Und wir können nicht mit einem halben Gott zufrieden sein.

Machen wir es wie die Apostel: Thomas fragt sich durch. Er lässt nicht locker, will es genau wissen. Jetzt nicht und nach der Auferstehung auch nicht.

Philippus steht auf seiner langen Leitung. Warum auch nicht. In der Liebe ist man öfter schwer von Begriff. Alle haben es schon verstanden, nur man selber nicht. Macht nichts: die klugen Fragen und die lange Leitung, beides führt zu Antworten Jesu.

Machen wir es wie die Apostel: wenden wir uns Jesus zu, im Gebet, in der Lesung der hl. Schrift, im Gottesdienst. Er ist sicher nicht immer gleich zur Stelle. Bisweilen lässt er uns auch einfach alleine. Damit wir wissen, wie es ohne ihn ist. Wie schmerzhaft das sein kann, wenn der Geliebte einfach weg ist.

„Nur nicht aus Liebe weinen?“ Warum eigentlich nicht. Manchmal tut das gut. Es zeigt dem anderen, wie sehr

ich ihn vermisse. Wenn Glaube uns zur Herzenssache wird, dann kommen wir um die ein oder andere Träne nicht herum.